U.I.O.G.D.

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung

ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

21. Jahrgang. No. 27

Münster, Sask., Donnerstag den 14. August 1924

Fortlaufende No. 1067

## Welt-Rundschau.

**Sogar der Dawes-Plan ist nicht ganz vom Uebel.**

Ob Henry Goldman, ehemals Chef der Bankfirma Goldman, Sachs und Co. in New York, in Reparations-Angelegenheiten oder überhaupt in irgend etwas eine Autorität ist, wissen wir nicht. Es kommt aber oftmals vor, daß einer, der noch nicht als eine Autorität angestaunt wird und auf dessen Wort also noch keiner der Nichtdenkenden schwört, viel vernünftigere Dinge sagt als eine sogenannte Autorität, der die allgemeine Bewunderung bereits den Kopf verdreht hat. Geradeso gut wie es häufig vorkommt, daß ein neu antretender Lehrer sich als ein besserer Erzieher erweist als einer, der schon die Erfahrung vieler Jahre im Lehrfache hinter sich hat. Man darf dem Sprichworte „Erfahrung macht klug" die Wahrheit nicht absprechen, vorausgesetzt, daß die nötigen Vorbedingungen vorhanden sind, aber dasselbe ist dennoch nicht unfehlbar; denn es gibt viele Menschen, die trotz der mannigfachsten Erfahrungen niemals klug werden. Die Wurzel der Klugheit ward ihnen eben von Natur aus nicht eingepflanzt. Es ist und bleibt ein guter Rat, den uns der Verfasser des Büchleins „Von der Nachfolge Christi" gibt, daß wir nämlich mehr darauf sehen sollen, was gesagt wird, als wer es gesagt hat.

Mr. Goldmann kehrte neulich von einer dreimonatlichen Reise aus Europa zurück, wohin er sich teils zur Erholung teils zur Beobachtung europäischer Verhältnisse begeben hatte. Er hat folgendes über das gegenwärtige „Weltwunder", den Dawes Plan zu sagen:

„Trotzdem alles in Europa und besonders in Deutschland auf den Dawes-Plan als Rettung als kaum noch zu ertragender geschäftlicher Misere und als Mittel zur endlichen Wiederherstellung von Ruhe und Frieden hofft, verspreche ich mir von der Durchführung des Planes nichts, **wenn nicht auch gleichzeitig die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Weltkrieg widerrufen und der Frieden von Versailles dementsprechend revidiert wird.**

Diese Lüge ist es, woran Europa und Deutschland hauptsächlich krankt, und es kann und wird keine Gesundung weder der politischen noch der wirtschaftlichen europäischen Verhältnisse geben, solange sie nicht aus der Welt geschafft und Deutschland Gerechtigkeit widerfahren ist.

Die Deutschen begünstigen den Dawes-Plan vornehmlich, um Zeit zu gewinnen. Daß sie die darin vorgesehenen Gutmachungen zu leisten imstande wären, **die noch über die Forderungen des Friedensvertrages hinausgehen,** können sie unmöglich glauben; ich wenigstens glaube es sicherlich nicht. Aber sie brauchen unbedingt ausländisches Kapital, wenn Industrie und Geschäft nicht in kurzer Zeit total ruiniert werden soll, und sie brauchen Ruhe und Arbeit, wenn sie ihre Arbeitermassen vor dem Kommunismus bewahren wollen.

Tatsächlich ist die Nichtbezahlung von geschäftlichen Verbindlichkeiten, Bankdarlehen eingeschlossen, heute in Deutschland soweit gediehen, daß sie einem vom Volke selbst erklärten Moratorium nahe kommt, und **Deutschland hat gar keine andere Wahl, als sich dem Dawes-Plan zu fügen, ob es will oder nicht."**

Deutschland also hat keine andere Wahl, es muß den Dawes-Plan annehmen, sogar wenn die Konferenz von London, wie zu befürchten steht, fast alle Vorteile, die er für Deutschland enthalten mag, daraus entfernen, ihn also bedeutend verschlechtern sollte. Von den sogenannten nationalen Parteien in Deutschland wurde von Anfang an der Dawes-Plan heftig bekämpft und als Agitationsmittel gegen die Regierung Marx mißbraucht, als ob diese durch die Annahme des Planes Verrat am Vaterlande begangen hätte. Abgesehen von ihren parteipolitischen Hintergedanken, vergessen diese oder wollen es absichtlich nicht sehen, daß bei der Stimmung der Alliierten-Welt, einschließlich Amerikas, die Ablehnung des Dawes-Planes den augenblicklichen Ruin Deutschlands nach sich ziehen müßte, während die Annahme desselben ihn wenigstens verzögert. Bei der Unsicherheit aller europäischen Verhältnisse, nicht bloß der deutschen, mag die Verzögerung eine teilweise Rettung in sich bergen. Außerdem, so sehr man auch den Dawes-Plan verdammen will, und mit vollem Rechte, so ist doch nicht zu leugnen, daß er für die deutschen Verhältnisse eine ganz gewaltige Besserung gegenüber der Zeit vor dem Zusammentritt der Reparations-Kommission bedeutet. Um letzteres zu begreifen, ist zu bedenken, daß Deutschland sich in einer so verzweifelten Lage befand, daß die damalige Regierung sich zur Annahme weit schlechterer Bedingungen, als der Dawes Plan sie enthält, bereit erklärte.

In der am 1. Mai 1923 vom damaligen Reichskanzler Cuno an die Entente gerichteten Note, und noch mehr in der an dieselbe Adresse gesandten Note vom 7. Juni 1923, werden Anerbieten gemacht, welche für die deutsche Wirtschaft noch viel verderblicher gewesen wären, als die im Dawes-Plane enthaltenen Forderungen, und welche, wenn sie zur Ausführung gelangt wären, den schnellen und völligen Zusammenbruch derselben herbeigeführt hätten. Denn sie entbehrten all der Schutzmaßnahmen, welche der Dawes-Plan vorsieht. Ueberhaupt beruht dieser hauptsächlich auf den in der Note v. 7. Juni enthaltenen Vorschlägen, die er im wesentlichen durchzuführen trachtet, ohne die deutsche Wirtschaft zu zerstören. Auch das Verhalten der Alliierten gegen Deutschland erlitt eine Aenderung: bis zum Zusammentritt der Sachverständigen waren sie einzig darauf bedacht, möglichst viel aus Deutschland herauszupressen; dieses Streben ist im Plane in seinem ganzen Umfange geblieben, aber er sieht die Erhaltung der deutschen Wirtschaft vor, ohne welche keine Zahlungen geleistet werden könnten. Das frühere Streben war, sonnt, die Henne zu töten, welche die goldenen Eier legte: jetzt sucht man sie am Leben zu erhalten, damit sie fort fahre, goldene Eier zu legen.

Daß ein Ausschuß sich mit dem Reparationsproblem beschäftigte und daß schließlich ein Plan ausgearbeitet wurde, das ist vor allem das Verdienst Amerikas. Schon anfangs 1923 hatte Staatssekretär Hughes eine diesbezügliche Anregung gemacht. Der Ausschuß sollte ein internationaler sein. In der Note vom 7. Juni verlangte Deutschland eine derartige **„unparteiische internationale Instanz"**, um die Höhe und Art der Zahlungen festzusetzen, und versprach, sich deren Gutachten bedingungslos zu unterwerfen. Die Alliierten berieten darüber den ganzen Sommer hin und her, mußten aber die Sache fallen lassen, da Poincare sich mit aller Macht dagegen sträubte. Sein Ziel war eben von dem der übrigen Alliierten grundverschieden: er wollte den baldigen und völligen Ruin Deutschlands, während jene die wirtschaftliche Rettung Deutschlands beabsichtigten. Erst als Poincare einsah, daß seine Politik auch den finanziellen Zusammenbruch Frankreichs im Gefolge hatte, bot er aus eigenen Stücken seine Mithilfe zur Einsetzung eines Reparationsausschusses an; dem Vorschlage schlossen sich dann Amerika und die übrigen Alliierten an.

Recht und Billigkeit hätte es verlangt, daß der Ausschuß aus Mitgliedern verschiedener neutraler Völker zusammengesetzt worden wäre. Hughes hatte ursprünglich einen internationalen Ausschuß vorgeschlagen. Zwei Amerikaner und ein Engländer entsprechen kaum diesem Erfordernis. Die Deutschen hatten eine unparteiische Instanz gefordert, was natürlich alle Mitglieder aus ehemals feindlichen Ländern ausschloß. Doch die Welt hat sich längst darauf gewöhnt, Deutschland gegenüber alle Gesetze des Rechtes und der Billigkeit zu ignorieren. Es dürfte noch froh sein, daß es überhaupt zur Ernennung eines Ausschusses kam und daß dessen Mitglieder keine Franzosen waren.

Eines verdient noch erwähnt zu werden, das seinerzeit in der Oeffentlichkeit kaum beachtet wurde. Amerika versprach, sich an der Untersuchung des Reparationsproblems zu beteiligen unter zwei Bedingungen: 1.) daß Deutschland nicht von seiner Verantwortlichkeit für den Krieg, 2.) nicht von seinen gerechten Reparationsverpflichtungen befreit werde. Zur Ehre Amerikas wollen wir annehmen, daß es diese Bedingungen nicht aus eigener Initiative, sondern auf das stürmische Drängen Frankreichs hin stellte. Und das läßt sich um so leichter annehmen als ja Amerika in seinem ganzen Verhalten Deutschland gegenüber den Weisungen der Alliierten, besonders Frankreichs, folgt. Diese Bedingungen sind auch weiter nichts als die Wiederholung eines Ausspruches, den Hughes vor einigen Jahren gemacht hat, daß nämlich Deutschlands Schuld am Kriege und dessen Pflicht, Reparationen zu leisten, unzweifelhaft feststünden. Abgesehen von dem Drängen Frankreichs, läßt sich auch der Einfluß der allmächtigen Ueberregierung in Amerika, der hohen Finanz, in diesen Bedingungen lesen. Ist es doch die Absicht dieser Kreise, durch den Reparationsplan das gegenwärtige und das zukünftige Deutschland bis zum letzten Heller auszuplündern: und diese Absicht wäre ohne diese Bedingungen vereitelt worden. Vom internationalen Kapital am Gängelband geführt hat die amerikanische Regierung das deutsche Volk, gegen welches es keinen Grund zur Feindschaft hatte, niederträchtiger behandelt als irgend ein anderer Feind unter den Alliierten. Das amerikanische Volk, welches anfänglich der Handlungsweise seiner vom Kapitale gehetzten Regierung abgeneigt war, ließ sich nach und nach durch die Lügenpropaganda und durch Zwangsmittel ebenfalls in diese gehässige Stimmung hineintreiben und ist noch heute davon beseelt.

Hughes war kürzlich auch in Europa. Natürlich hat dieser Besuch mit der Konferenz auch nicht das mindeste zu tun. Er begab sich nach London einzig und allein zu dem Zwecke, an der großen Advokatenversammlung teilzunehmen. „Wer's nicht glaubt, muß einen Thaler bezahlen". Nachdem er aber einmal dort war, ließ es sich nicht verhindern, daß er auch über die Konferenz ausgefragt wurde und einige Aeußerungen darüber fallen ließ. Der Zufall wollte es nun einmal, daß die Konferenz zur nämlichen Zeit stattfand. Von England machte er dann Abstecher nach Paris, wohin ihn ein Herzensbedürfnis zog, und auch nach Berlin, wahrscheinlich um den Deutschen zu zeigen, wie wohl er ihnen gesinnt sei. In Berlin soll er — so lauten die Gerüchte — der deutschen Regierung den Vorschlag gemacht haben, jene Punkte des Londoner Protokolls, die den Dawes-Plan nicht direkt angehen und über welche die Deutschen vielleicht anderer Meinung sein sollten als die Alliierten, nicht in London selbst zu erwähnen, sondern später durch separate Verhandlungen mit Frankreich und Belgien zu regeln. Das soll sich vor allem auf die Räumung des Ruhrgebietes beziehen. Handelte Hughes da als Unterhändler für Frankreich? — vorausgesetzt, daß das Gerücht auf Wahrheit beruht. Er kam direkt von Paris nach Berlin. Das erinnert unwillkürlich an die geheime Mission des Colonel House, des Vertrauten Wilsons, nach Berlin vor dem Waffenstillstand. Durch diesen gab Wilson den Deutschen den „freundschaftlichen" Rat, unbedingt die Waffen niederzulegen und sich auf Gnade und Ungnade ihren Feinden auszuliefern. Zugleich versprach er, daß er, der damals allgewaltige Wilson, dafür sorgen werde, daß ihnen eine gerechte und humane Behandlung zuteil werde. Der deutsche Michl hielt seine Gegner für ebenso ehrlich als er sich selbst wußte und ging vertrauensvoll auf den Vorschlag ein. Jetzt muß er, was „humane" Behandlung bedeutet. Der gute Rat des Staatssekretärs Hughes bezweckt, daß die Deutschen in London durch kein Wort das von den Alliierten erreichte Einverständnis stören sollen; zu fürchten hätten sie ja ohnehin nichts, da die Alliierten es ja so gut mit ihnen meinten; das Versäumte ließ sich auch leicht nachholen; sie sollten nur getrost ihren Namen unter das Protokoll setzen. Wird der Michl abermals hereinfallen? Wer den Michl kennt, wird es nicht für unmöglich halten, ungeachtet des Sprichwortes: „Ein gebranntes Kind fürchtet das Feuer." Das lange Ende wird dann schon nachkommen.

**Der deutsche Kanzler und zwei Minister als „gleichberechtigte" Delegierte auf der Konferenz zu London.**

Vor etwas mehr als Wochenfrist erging die Einladung der Alliierten an die deutsche Regierung, Vertreter nach London zu schicken, um am Schlußakte der Konferenz teilzunehmen. Kanzler Marx, Auslandsminister Stresemann und Finanzminister Luther, begleitet von einem Wortführer namens Spiecker, unterzogen sich dieser mehr als undankbaren Mission. Der deutsche Botschafter Sthamer, der ihnen entgegengereist war, begleitete sie nach London, wo sich am Bahnhofe eine neugierige Menge angesammelt hatte.

Tags zuvor teilte der englische Premier MacDonald seinen Kollegen die Entsendung von deutschen Abgeordneten mit und es wurde dann beschlossen, die Deutschen als gleichberechtigt zu behandeln und die Gegenvorschläge, die sie auf das alliierte Programm machen würden, an Kommissionen zu verweisen. Zugleich wurde bestimmt, daß es ihnen nicht würde erlaubt werden, andere Fragen, besonders nicht die Frage der Kriegsschuld, vorzubringen.

Unmittelbar nach der Ankunft wurden die deutschen Vertreter in die Plenarsitzung der Konferenz geführt. MacDonald stellte sie den Delegierten vor und begrüßte sie in einer Willkommrede. In seiner Antwort darauf bemerkte Marx, daß von dem Erfolge der Konferenz das Schicksal Deutschlands und Europas abhänge. Guten Willen und völlige Aufrichtigkeit seien zum Erfolge notwendig; in diesem Geiste gedächten die deutschen Vertreter zu verhandeln. Diese Worte lösten unter den Delegierten einen spontanen und enthusiastischen Beifall aus. Darauf wurden den Deutschen die bisherigen Abkommen eingehändigt, die sie möglichst schnell zu prüfen und zu beantworten versprachen.

Am zweiten Tage darauf traten die Deutschen in die Verhandlungen ein, worüber die Zeitungen nur günstigen Fortschritt zu berichten wußten, bis man an die Frage der Räumung des Ruhrgebietes kam. Bis dahin scheinen die Deutschen einfach das Programm der Alliierten angenommen und alles vermieden zu haben, was irgendwie deren Mißbilligung hätte finden können, um wenigstens den einen Punkt, die Räumung der Ruhr, zu sichern. Auf die Erwägung dieser Frage einzugehen, weigerten sich die Franzosen zuerst, weil sie außerhalb der Aufgaben der Konferenz läge. Da aber die Deutschen — trotz des Rates des amerikanischen Staatssekretärs

(Fortsetzung auf Seite 4.)

## Washington und der Dawes-Plan.

**Nach Ansicht der leitenden Staatsmänner der Bundeshauptstadt,** einschließlich des Präsidenten, sichert der Dawes-Plan eine baldige Erstarkung des niedergebrochenen deutschen Wirtschaftslebens und eröffnet den Weg zur absehbaren Beendigung des auf Deutschland lastenden Joches der Fremdherrschaft. Mit der Zurückgabe von Rhein und Ruhr an das Reich und dem Abzug der französischen Besatzungstruppen würde in kurzer Zeit Ruhe in Deutschland einziehen, und das deutsche Volk sich mit der ihm eigenen Ausdauer der schweren Aufgabe der Zahlung der Wiedergutmachung widmen. Gelingt es aber durch die Mithilfe der in London weilenden Kabinettsmitglieder, Staats-Sekretär Hughes und Schatzamts-Sekretär Mellon, und der Delegaten zur Konferenz, Botschafter Kellogg und Colonel Logan, letzterer der "Unofficial Observer" der Reparations-Kommission, die Franzosen zur Räumung von Ruhr und Rhein zu veranlassen als Vorbedingung der $ 200,000,000 Anleihe für Deutschland und Durchführung des Dawes Planes, so wird das der Ansicht gut informierter Politiker zufolge einen sehr günstigen Eindruck auf die Amerikaner deutscher Abstammung machen und sie veranlassen, der republikanischen Partei sich erkenntlich zu zeigen, indem sie ihre Bannerträger — Coolidge und Dawes — unterstützen. In amtlichen Kreisen zweifelt man keinen Augenblick an dem schließlichen Erfolge der Londoner Konferenz und damit der wirtschaftlichen Sanierung Deutschlands. Die optimistische Stimmung, welche bezüglich des Ausganges der Londoner Konferenz herrscht, stützt sich auf vertrauliche Mitteilungen, welche nicht den Korrespondenten und Nachrichten Büros zugänglich waren. Die Haltung der britischen Presse ist ein erfreuliches Zeichen der zwischen den beiden Völkern, dem britischen und amerikanischen, bestehenden Harmonie. Auch der bekannte britische Nationalökonom und Schriftsteller John Maynard Keynes, der Verfasser des seiner Zeit in allen Ländern Aufsehen erregenden Buches "Economic Consequences of the Peace", in welchem die wirtschaftlichen und finanziellen Bedingungen des Versailler Vertrages in schonungsloser Weise gegeißelt wurden, ist dafür eingetreten, daß von einer Durchführung des Dawes Planes und einer erfolgreichen Lösung des Reparationsproblems nur die Rede sein kann, wenn die Alliierten die Ruhr entleeren und „Sanktionen" nicht mehr von der Willkür Frankreichs und Belgiums abhängig gemacht werden.

Das Mißtrauen, welches man in England den französischen Verbündeten entgegenbringt, der immer mehr als der Störenfried Europas betrachtet wird, hat auch nach den Ver. Staaten hinübergegriffen und Vorsicht den französischen militärisch-imperialistischen Anschlägen gegenüber, die kürzlich erst von dem berühmten englischen Friedensfreunde und Schriftsteller, E. D. Morel, dem Vorsitzen der "Union of Democratic Control" und Freunde des britischen Premierministers Ramsey Mac Donald enthüllt wurden, als ein Pflicht nationaler Klugheit erscheinen lassen. Herr Morel, der Mitglied des britischen Parlaments ist, hat den Nachweis geführt, daß die französischen Finanziers nicht allein Frankreich selbst, sondern auch seine östlichen Verbündeten, Polen, Tschecho Slowakei, Jugo Slavien und Rumänien bewaffnen und zu einem neuen europäischen Kriege, einem Vernichtungskriege gegen Deutschland, vorbereiten. Gegen die kriegerische Tätigkeit der französischen Militärkonkurrenz richtet sich das Vorgehen der amerikanisch-britischen Finanzgruppen, welche auf der Räumung des Ruhr-Gebiets als der Hauptbedingung für die Anleihe bestehen. Durch das Zerstören der deutschen Industrie droht Krieg unter den Gläubigern, so werden die französischen Metallhütten- und Grubenindustrien, mit der Firma Eugène Schneider an der Spitze, sehr bald zur Einstellung ihrer Rüstungspläne kommen und damit der Friede Europas gesichert werden. Das Ansuchen des französischen Premierministers Herriot, Frankreich werde Garantie für die Deutschland zu gewährende Anleihe übernehmen, wird in Anbetracht der Tatsache, daß Frankreich nicht daran denkt, die vier Billionen Dollar den Ver. Staaten zurückzuzahlen, die es ihnen vom Kriege her noch schuldet, hier als eine nun dreiste Frechheit empfunden. Frankreichs Garantie ist absolut wertlos und würde eine Unterbringung der Anleihe in den Vereinigten Staaten zu einem Dinge der Unmöglichkeit machen. In Washington teilt man nicht die von den Franzosen vertretene Ansicht, daß der Dawes-Plan lediglich ein Mittel sei, der in den Vertrag von Versailles gestrichen werden soll und schließlich zur Revision desselben führen würde. Es wird erklärt, daß der Dawes-Plan den ersten praktischen Versuch zur Lösung der Reparationsfrage darstelle. Er verbürge die schließliche Zahlung der Gesamtkriegsschuld, welche Deutschland auferlegt worden ist, nämlich $32,000,000,000. (So denkt man in Washington. Red.)

21. Paul Rolfs, Jung.